

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 18

Artikel: Ein gefährliches Fest
Autor: Gidal, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

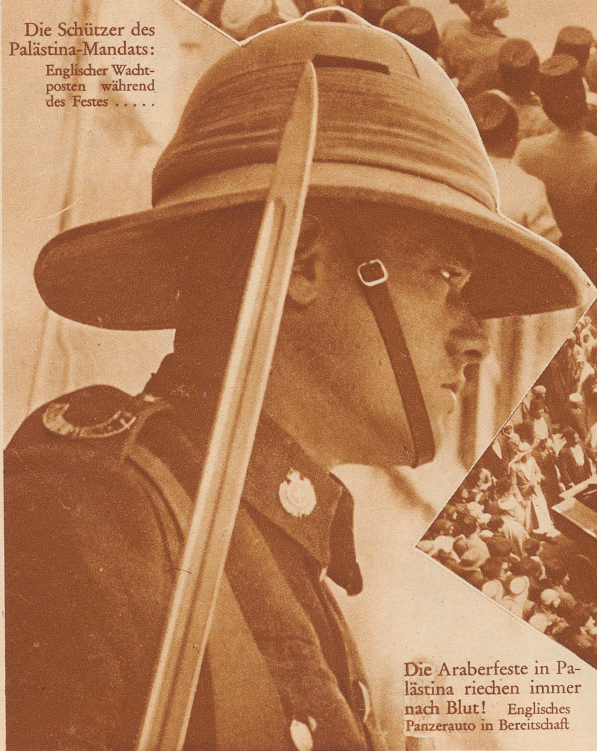
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein gefährliches Fest

AUFNAHMEN
J. GIDAL

Das Schicksal hat es gewollt, daß der schmale kleine asiatische Landstreifen zwischen Bergen und Meer, der Palästina heißt, zum heiligen Land dreier großer Religionen geworden ist: der Mohammedaner, der Juden und der Christen. Für die beiden erstgenannten ist die religiöse mit der nationalen Frage identisch, — desto erbitterter und gefährlicher ist der Kampf, der zwischen den in Palästina lebenden Arabern und den durch die zionistische Einwanderung an Zahl ständig zunehmenden Juden geführt wird und dem England, die

Die Schützer des Palästina-Mandats: Englischer Wachtposten während des Festes



Die Araberfeste in Palästina riechen immer nach Blut! Englisches Panzerauto in Bereitschaft

Am Nebi-Musa-Fest in Jerusalem:

Die Araber bilden Gassen für die Schwerttänzer und die Agitatoren, die Kampfgedichte und aufrührerische Reden in die Menge werfen. Gleichzeitig tanzen andere Gruppen wilde Reigentänze zu dem aufreizend monotonen Takt der Handtrommel und Beduinenflöten



Mandatar-macht, kaum mehrbeizukommen weiß. Es ist glühender Boden, das uralte Heilige Land, und von Zeit zu Zeit schlagen die hellen Flammen daraus hervor, — zum letztenmal in den Augusttagen 1929, als fanatisierte Araber viele Hunderte jüdischer Siedler, darunter Frauen, Greise und junge Knaben erschlugen. Seit diesem Unglückssommer will die Angst sich nicht mehr legen und wacht bei jedem Fest der Araber, jedem großen Feiertag der Juden von neuem auf. Feste in Palästina, feiernde Menschen in großer Menge beieinander, — das riecht nach Blut, das bedeutet Gefahr, das bedeutet vor allem Aufmarsch von englischem Militär und von englischen Maschinengewehren. — Eines der gefährlichsten Feste Palästinas ist das alljährlich ungefähr um die Osterzeit wiederkehrende Nebi-Musa-Fest, an dem sich Tausende von Arabern Palästinas und Transjordanien in Jerusalem sammeln, um von hier aus nach Nebi-Musa, dem angeblichen Grabe Moses, auszuziehen, wo sie acht Tage lang verbleiben. Dieses ursprüngliche kleine Lokalfest eines Beduinenstammes der jüdischen Wüste wurde vom Sultan Abd-ul Hamid vor nicht langer Zeit zu einem allgemeinen moslemischen Trotzfest gegen alle nicht mohammedanischen Bekenntnisse ausgestaltet. In diesen Tagen ist Jerusalem von Tausenden und Tausenden Fellachen, Städtern und Beduinen und gleichzeitig von jüdischen und christlichen Pilgern erfüllt, die Stadt hallt von den Kampfgedichten, welche die Agitatoren, auf den Schultern Begeisterter stehend, Stunde für Stunde in die Menge werfen, die jeden dieser Verse in monotonem Sang Hunderte Male wiederholt. Die Einheimischen atmen auf, wenn alles vorbei ist: ein fallender Stein, der Ruf eines Provokateurs kann genügen, um die Menge zur Raserei zu bringen, was in den engen und winkligen Gäßchen der Altstadt von Jerusalem zu einem Blutbad führen müßte. Und vor den Toren der feiernden Stadt stehen die Engländer mit Panzerautomobilen, Drahtverhauen, Bajonetten und Polizeireitern. Unbeweglichen Gesichts lassen sie das Fest seinen Lauf nehmen.